

# 5

## Denkmalschutz Dragoner-Areal

Historisierende Aufschriften - Lernlabor Denkmalschutz Teil 2



**initiative**  
**denkmal-dragoner-areal**

## **5 Denkmalschutz Dragoner-Areal**

Historisierende Aufschriften Lernlabor Denkmalschutz Teil 2

Anschreiben zum Umgang mit den historisierenden Aufschriften  
die sich in dem als „Kriegsraum“ genutzten Stallflügel der Garde-Dragoner-Kaserne befinden

Erstellt und versandt an das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg,  
die Untere-Denkmalschutzbehörde des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg, Juni 2018

Überarbeitet: September 2018

Fotos / Text: Eberhard Elfert

**initiative-denkmal-dragoner-areal**

Eberhard Elfert,  
Soldiner Str. 92, 13359 Berlin

[www.denkmal-dragoner-areal.de](http://www.denkmal-dragoner-areal.de)  
[info \(at\) denkmal-dragoner-areal.de](mailto:info(at)denkmal-dragoner-areal.de)

## Historisierende Aufschriften

Auf den gemauerten Rundbögen über den einstigen Durchgängen befinden sich im Kopfgebäude und im den Stallungen Aufschriften. Dabei handelt es sich um Aufschriften die vom Inhalt her nicht dem zivilen Leben, sondern dem Militär zuzuordnen sind. Bei drei Aufschriften scheint es sich um Zitate zu handeln. Eine Aufschrift gibt die Bezeichnung des dort stationierten Militärs zu einer bestimmten Zeit wieder. Die Schiften sind, so lässt sich vermuten, bei der Instandsetzung der 1980er Jahre auf den Wänden aufgebracht worden.

Um zu einem Umgang mit den Aufschriften zu kommen ist es notwendig:

- den Kontextbezug zu der Entstehungszeit der Zitate herzustellen (Autor des Zitates, Bedeutung des Inhaltes in seiner Zeit)
- den Kontext ihrer ursprünglichen Anbringung herzustellen (Wer hat die Anbringung vorgenommen, wie wurde das Zitat in der Zeit der Anbringung interpretiert)
- (sollte es sich um eine Wiederherstellung handeln), den Kontextbezug der Zitate zur Zeit der Wiederherstellung herzustellen



## Hintergrund der Anbringung

Es ist anzunehmen, dass es sich bei den Zitaten nicht um eine Neuschöpfung aus den 1990er Jahren handelt. Eine Zuordnung der Aufschriften in die Bauzeit der Kaserne und der weiteren Nutzung als Stallungen für Pferde erscheint eher unwahrscheinlich. Eine Zuordnung der Aufschriften in die Zeit der Garagennutzung der 1920er Jahre ebenso.

Denkbar wäre, dass die Schriften aus der Zeit des Nationalsozialismus stammen und bei der Instandsetzung in den 1990er Jahren wiederhergestellt worden sind. Dafür spricht, dass das Gebäude von der Mineralölbau genutzt worden deren Hauptsitz sich seit 1938 in dem Gebäude des Mehringdamms 32-34 befand.

Die Mineralölbau wurde im Mai 1944 nach Luckenwalde verlegt. Sie gehörte zur Braunkohle-Benzin-AG (Brabag), die Hydrierwerke betrieb, um im Krieg aus Kohle Benzin zu gewinnen. In den Werken der Brabag waren zwischen Mai und Oktober 1944 ca. 10.000 KZ-Häftlinge eingesetzt.

Auf die Anbringung der Schiften in der Zeit verweist auch, dass es sich bei der Schrift um eine Adaption der Frakturschrift handelt, die in den 1930er und 1940er Jahren verwendet worden ist.

In der Zeit des Nationalsozialismus war das Aufbringen von Wandbildern und Aufschriften in militärisch oder teilmilitärisch genutzten Räumen üblich. Dies wurde von eigens dafür beauftragten Künstlern oder von künstlerisch begabten Zivilisten ausgeführt. Sollten die Aufschriften in der Zeit des Nationalsozialismus und der Nutzung durch die Mineralölbau fallen, könnten die Aufschriften in ihrem Ursprung durch die Mitarbeiter dieses Unternehmens selber erfolgt sein. Bei den Mitarbeitern, die Hydrierwerke errichteten, handelt es sich zum Teil um Architekten die im Umgang mit Schiften geübt waren.

## Autorenschaft der Zitate

Hier ist die Autorenschaft des folgenden Zitates überprüft:

*„Ich weiß ein Wort wie Eisen,  
Es heißt: Soldatentreu“*

Dies Zitat ist dem Schriftsteller Wilhelm Hauff (1802 – 1827) einem Dichter der Romantik zuzuordnen. Er fasst in zahlreichen Märchen zusammen u.a. Der kleine Huck und Der Zwerg Nase.

Hauff ist auch der Autor des Romans „Jud Süß“ dessen Stoff die Nationalsozialisten in ihrem Sinne interpretierten und als Propaganda Film nutzen.

Nach Wilhelm Hauff sind in Berlin zwei Straßen und eine Schule benannt.

Das genannte Zitat stammt aus der 10 Bändigen Sammlung der „Kriegs- und Volkslieder“ aus Wilhelm Hauffs erstem Werk aus dem Jahre 1824. Die Veröffentlichung geht auf Anregung seiner fortschrittlich eingestellten Studienkollegen aus der Tübinger Burschenschaft zurück.

## Kontext der Wiederherstellung

Sollte es sich um die Wiederherstellung von Aufschriften aus der NS-Zeit handeln, so wäre zu überprüfen ob der Kontextbezug bei der Instandsetzung in den 1990er Jahren recherchiert worden ist. Wenn nicht, wäre auch das eine Information über die Auffassung des Denkmalschutzes zu dieser Zeit.

## Konkrete Schritte

Von daher sollten zunächst folgen Schritte gegangen werden:

1. Überprüfung der Zitate durch einen Literaturwissenschaftler / welchen die Texte in ihren historischen Kontext setzten
2. Recherche der Baunutzungsgeschichte des Kopfgebäudes und Stallflügels
3. Feststellung wann die Zitate aufgebracht und/oder Wiederhergestellt wurden dies könnte unter anderem auch über Zeitzeugen geschehen

Wilhelm Hauff wird in von der Wissenschaft als Schriftsteller der Befreiungskriege bezeichnet. Er und weitere andere Schriftsteller der Zeit sahen im Einsatz für das „Vaterland“ eine Weiterführung der Befreiungskriege (oder besser des Freiheitskriegs) gegen Napoleon, einer Freiheitsbewegung zur Überwindung der Kleinstaaterei, des Obrigkeitsstaates, hin zu einer partizipativen bürgerlichen Gesellschaftsordnung.

Die Gedichte und Lieder der Befreiungskriege wurden im ersten Weltkrieg propagandistisch genutzt unter anderem durch das Abdrucken auf Bildpostkarten. Mit der Wiedergabe der allgemein bekannten Lieder sollte das aktuelle Kriegsgeschehen historisch legitimiert werden.

Über diese Form der Propaganda waren die Lieder der Befreiungskriege in den 1920er und 1930er Jahren zumindest vom Text her allgemein bekannt. Sie waren dabei ihrem eigentlichen Sinnzusammenhang enthoben. Das wiederum machte es den Nationalsozialisten Jahre später möglich die Zitate im Rahmen der Propaganda ihrer verbrecherischen Kriege zu nutzen.

Erst auf dieser Grundlage sollte eine Entscheidungsfindung zum weiteren Umgang erfolgen, die dann zur Genehmigung der Unteren-Denkmalbehörde vorgelegt werden wird.

Im Umgang mit Gedenktafeln und Denkmälern die als unzeitgemäß empfundenen werden, hat sich bewährt „Gegendenkmale“ aufzustellen oder Ergänzungs- und Kommentartafeln anzubringen.

Dies wäre auch in Bezug auf die historischen Aufschriften zu prüfen. Es ist sicher denkbar eine Variante einer solchen „Kommentar Tafel“ zu finden die auch dem Denkmalschutz der Räume Rechnung trägt.

## Abschließende Bewertung

Die hier kurz vorgestellten Vorgänge können als eine Art Lernlabor-Denkmalchutz werden, für all jene die sich mit dem Schutz historischer Bauwerke bisher weniger befasst haben. Interessierte können so über korrekte und sehr praxisbezogene Beispiele einen Zugang zum Denkmalschutz und zur Denkmalpflege bekommen.